

Implementierung und Evaluation eines E-Tutoring-Modells an der Fachhochschule Dortmund

Projektleitung

Prof. Dr. Josef Mittmann

Wiss. Mitarbeit

Thomas Langkau
(E-Learning-Koordinierungsstelle)
Thorsten Ruben

Zeitraum

2010–2012

Kontakt

Prof. Dr. Josef Mittmann
Fachbereich Wirtschaft
Fachhochschule
Dortmund
Emil-Figge-Str. 38b
44227 Dortmund
Tel.: 0231 755-4974
E-Mail: josef.mittmann
@fh-dortmund.de

Was ist E-Tutoring?

E-Tutoring ist Teil der E-Learning-Strategie der Fachhochschule Dortmund. Während E-Tutoring überwiegend noch als Online-Lernhilfe oder auch als Tele-Tutoring verstanden wird, versteht sich das von der E-Learning Koordinierungsstelle Ende 2009 gestartete Projekt als umfassendes didaktisches Konzept. Nach dem Vorbild des Projektpartners Stabsstelle eLearning an der Ruhr-Universität Bochum (RUBeL) ist der Kern dieses Konzeptes die direkte Einbindung von Studierenden in die Arbeit der E-Learning-Koordinierungsstelle. Im Unterschied zum bloßen E-Tutoring als Online-Hilfe oder Tele-Tutoring werden die Studierenden zu Promotoren der mediengestützten Lehre ausgebildet. Hier erhalten sie nicht nur die technischen Kenntnisse, in unserem Falle also über die Bedienungsfunktionalitäten der Lernplattform ILIAS; im Vordergrund stehen darüber hinaus vorwiegend Kenntnisse der Didaktik der mediengestützten Lehre. Mit E-Tutoring erhalten die Lehrenden der Fachhochschule Dortmund also nicht nur Beratung in Sachen ILIAS; sie werden – auch z.B. vor Ort in ihren Veranstaltungen – von unseren E-TutorInnen bei der Integration von E-Learning in ihre Lehre direkt unterstützt: Teach your Teacher!

Mehrwert für die Hochschullehre

Der Vorteil dieses E-Tutoring-Konzeptes für die Hochschullehre ist nicht gering zu schätzen. Es ist eingepasst in das Leitbild der Fachhochschule Dortmund (<http://fh.do/leitbild>) hinsichtlich Studium und Lehre; insbesondere in Bezug auf zeitgemäße Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote, optimale Lehr- und Lernformen sowie die stetige Verbesserung der Lehr- und Lernkultur. Das im Projekt verfolgte Konzept des E-Tutoring ist ein wesentlicher Baustein für die Lösung eines der drängendsten Probleme bei allen multimedial fundierten Lernangeboten: die Nachhaltigkeit der mediengestützten Lehre – das Hauptproblem an fast allen Hochschulen (<http://www.e-teaching.org/projekt/nachhaltigkeit/>). Das E-Tutoring institutionalisiert die kontinuierliche Entwicklung verschiedener didaktischer Arrangements in der Lehre. Es leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur ständigen kritischen Reflektion von Prozessen und Standards einer „guten Lehre“, ohne die Nachhaltigkeit gerade in diesem Bereich ein Fremdwort bleiben wird.

Projektziele

Das Hauptziel des Projektes ist es, Lehrende, die ihre Veranstaltungen mit E-Learning-Angeboten bereichern wollen, bei Fragen zur Gestaltung ihres

Angebots zu unterstützen. Dann rücken natürlich die Studierenden und auch die Hochschule selbst in den Fokus. Pilotprojekte begannen mit dem WS 2009/10; der projektierte Abschluss ist Ende WS 2011/12.

Für die Lehrenden steht die Unterstützung der Präsenzlehre durch E-Learning-Angebote im Vordergrund, also im weitesten Sinne das, was man heute unter Blended Learning versteht; die veranstaltungsbezogene Bereitstellung von Skripten und weiterführender Literatur (z.B. elektronische Semesterapparate, Linksammlungen usw.) ist ein wichtiges Basiselement dafür. ILIAS erweitert die heute gängige Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden via E-Mail um die differenzierte kursbezogene Kommunikation. Zusätzlich angebotene Online-Foren können die Diskussion der im Seminar behandelten Themen unterstützen oder für allgemeine Rückfragen (z.B. Sprechstunden)



genutzt werden. Die synchrone Kommunikation über Chat und Videokonferenz gehört – zumindest von Seiten der Studierenden (Skype & Co.!) – eher schon zu den Standards. Sehr viel anspruchsvoller gestalten sich dann die Online-Verteilung und die Einsammlung gestellter Aufgaben über das System oder auch das moderierte kollaborative Erarbeiten von Themen und Aufgaben zwischen den Studierenden (z.B. mit Wikis). Ein noch viel anspruchsvolleres Feld wird schließlich mit der Bereitstellung von Selbsttestmöglichkeiten betreten; ganz zu schweigen von den enormen Investitionen seitens der Lehrenden in ihre Produktion. Wie sich dieses in der Problemkomplexität und im Schwierigkeitsgrad sukzessiv kumulierende Portfolio auch immer gestaltet, es muss und sollte nicht immer alles gleichzeitig erreicht werden wollen; im Vordergrund bleibt die Erhöhung der Medienkompetenz der Lehrenden. Die motivationale Basis dafür ist die für alle Beteiligten deutlich spürbare Optimierung der gesamten Lehrorganisation.

Wichtige Projektziele in Bezug auf die Studierenden sind natürlich in allen Schritten für die Lehrenden schon mit enthalten. Die gesamte Organisation des E-Tutoring erschließt allerdings insbesondere dem beratenden Service eine neue Professionalität. Sie erschöpft sich nicht in der erstmaligen Einrichtung eines Servicebüros der E-Learning-Koordinierungsstelle. Hier können nicht nur übliche Service-Dienste angeboten werden (wie z.B. Scan-Station, digitaler Semesterapparat usw.); die E-TutorInnen sind selbst aktiv in der Entwicklung und im Angebot von Hilfsmaterialien (online und print). Durch zusätzliche „Round Table“-Gespräche zur Nutzung von ILIAS bleibt die „gute Lehre“ Dauerthema. Dies macht sich auch beim Angebot von Einführungsveranstaltungen bemerkbar: die Einführung in die Nutzung von ILIAS beschränkt sich nicht auf technische Funktionalitäten, sondern vergisst nie ihren didaktischen Hintergrund. Insbesondere aber profitieren Lehrende und Studierende durch die problemzentrierte Kommunikation am Sachthema: Wie kann Lehren und Lernen durch den Einsatz von E-Learning gleichermaßen verbessert werden?

Für die gesamte Hochschule ergibt sich daraus die unumstößliche Prämisse, dass eine „gute Lehre“ nicht ohne „gutes“ E-Learning zu haben ist.



Verstand sich die E-Learning-Koordinierungsstelle von Anfang an – kaum zu glauben, das ist erst seit Mitte 2008! – als strategischer Partner von

Hochschulleitung und Fachbereichen in Sachen mediengestützter Didaktik von Studium und Lehre, so entwickelt sich mit den neuen Skills, die im E-Tutoring-Modell institutionalisiert werden, nun auch eine Basis für den Aufbau eines hochschulweiten Medienkompetenz-Netzwerkes; ganz ohne vordefinierte Wege und Entscheidungsbarrieren durch Gremien. Dies bedeutet, dass nicht nur die Unterstützung bei der Flexibilisierung von Lehr- und Studienangeboten, oder die Verbesserung der Betreuungssituation von Lehrenden und Studierenden verbessert wird; auch auf Know How zur Unterstützung z.B. bei der Organisation von Konferenzen und Fortbildungsangeboten kann zurückgegriffen werden. Im Idealfall könnte sich hieraus sogar die Entwicklung eines Qualifizierungsangebotes zur Profilbildung der Hochschule ergeben. Allerdings, eine alles entscheidende Bringschuld bleibt: das Management von Organisationsentwicklungsprozessen lehrt uns, dass die Ziele des E-Tutoring-Projektes nur durch ein starkes Commitment der Hochschulleitung zu erreichen sind!

Projektsteuerung

E-Tutoring beginnt mit der Akquisition und Auswahl qualifizierter Studierender rechtzeitig vor Beginn des jeweiligen Semesters. Ist dieser Prozess einmal etabliert, werden ältere Studierende, die schon Semestererfahrungen als E-TutorInnen haben, auch bei der Akquise und Auswahl „Neuer“ als mitentscheidende Akteure tätig. Daran schließt sich eine intensive Schulungsphase in einer professionellen Trainingsatmosphäre an (Sportzentrum Kamen-Kaiserau). Zusätzlich zu den hochschulinternen Profis wird externe Trainingskompetenz des Benchmarkleaders für E-Tutoring an deutschen Hochschulen eingekauft (Projektpartner Holger Hansen; www.rubel.rub.de). Entsprechend der Zielsetzung des Beratungsmodells „Teach your Teacher“ stehen in diesen Intensivtrainings nicht nur technische (der gesamte Funktionsumfang von ILIAS), sondern in besonderer Weise didaktische Fragen zur Aufbereitung und Bereitstellung von medialen Lehrinhalten (mediendidaktische Tools und Trainings) und Beratungskompetenzen (Rollenspiele mit typischen Beratungssituationen usw.) im Mittelpunkt. Auch lerntheoretische Grundlagen, Kommunikationsformen, Grundlagen der Informationskompetenz

und Fragen des Urheberrechts im Internet werden vermittelt. All das wird begleitet von anspruchsvollen Übungen und Präsentationen der Schulungsteilnehmer.

So gerüstet, werden zu Beginn des Semesters in der Regel jeweils zwei Studierende einem Lehrenden zugeordnet. Im Team unterstützen sie eine Lehrkraft bei der Neugestaltung des Lehrangebots. Von Fall zu Fall begleiten die E-TutorInnen auch einzelne Veranstaltungsangebote. Studierende, die sich am E-Tutoring-Projekt beteiligen, erlangen somit nicht nur zusätzliche Medienkompetenz, z.B. hinsichtlich der Nutzung einer Lernplattform, sondern bekommen auch die Chance, einen tieferen Einblick in die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen zu gewinnen und Inhalte – in begrenztem Rahmen – mitzugestalten.

Natürlich wird auch die gesamte Projektorganisation selbst über ILIAS gesteuert: Practice what you preach!. Hier kommen insbesondere die Funktionalitäten zur Anwendung, die auf planerisch-kollaborativen projektorientierten Elementen basieren, daher insbesondere Wikis. Inzwischen kann auf eine umfangreiche Projektdokumentation im ILIAS zurückgegriffen werden. Selbstverständlich beinhaltet die Dokumentation alle multimedialen Elemente, die auch für die Beratungsarbeit der E-TutorInnen wichtig sind: die Projektsteuerung ist selbst als didaktisches Arrangement verfasst.

Hochschulpolitisches Umfeld des E-Tutoring

E-Learning-Systeme sind keine neutralen Systeme, geschweige denn Softwaretools, genauso wenig wie die Hochschullehre selbst. „Gute Lehre“ verändert sich, muss sich im Zeitablauf verändern, also auch „gutes E-Learning“. Während des E-Tutoring-Projektes wurden hierfür an der Fachhochschule Dortmund zwei wichtige Meilensteine gesetzt: der erste Tag der mediengestützten Lehre an unserer Hochschule im September 2009-, sowie die erstmalig überhaupt an einer deutschen Fachhochschule veranstaltete internationale ILIAS-Tagung im September 2010, ebenfalls an unserer Hochschule. Am Tag der mediengestützten Lehre (TdML) leitete der Projektmanager des internationalen ILIAS-Netzwerks, Matthias Kunkel, mit dem Motto „Die Zeit der Inhalte“ gewissermaßen eine Wende zur Didaktik ein; nach Jahren des Ausbaus immer neuer Funktionalitäten einer Lernplattform verschiebt sich der Blickwinkel der E-Learning-Experten – insbesondere nach Bologna! - auf die didaktischen Potenziale dieser Funktionalitäten (alle Materialien im ILIAS der Fachhochschule Dortmund verfügbar). Vor dem

internationalen Expertenpublikum der weltweiten ILIAS-Tagung an der Fachhochschule Dortmund im Folgejahr haben Mittmann und Langkau diese Thesen um wichtige Rahmenbedingungen ergänzt: „gutes E-Learning“ ist leider doch immer eine didaktische Frage (<http://www.ilias-conference.org/index.php/programme-2010.html>). Zum einen sorgen zuweilen psychologische Selbstschutzmechanismen von Lehrenden gegenüber der Expertise der „Digital Natives“ dafür; zum anderen die Machtspiele, die sich – wohl seit Max Weber – um wirkliche Neuerungen in bürokratischen Institutionen fast zwangsläufig entwickeln: wer herrscht darüber? Tröstlich bleibt, dass letztlich der Mehrwert entscheidet, der unter dem Druck von Bologna mithilfe unserer neuen medialen Lernsysteme generiert werden kann.

Bewertung des Status Quo

Das Pilotprojekt E-Tutoring kann noch keine abschließende Bewertung erfahren; trotzdem ist diese Form der Sicherung von Nachhaltigkeit einer mediengestützten „guten Lehre“ schon eine Institution an der Fachhochschule Dortmund. Was konnte bisher verglichen mit den anfänglichen Zielsetzungen erreicht werden?

Der Eintritt der neuen Studierenden auf die Lernplattform ILIAS, teilweise über die LSF-Schnittstelle, ist bereits ein nachhaltig funktionierender Prozess. Im Fachbereich Wirtschaft sind erste ILIAS-Schulungen seitens unserer E-TutorInnen sogar schon Standard in der Einführungswoche zu Semesterbeginn. Eine Integration in die obligatorischen Business Skills-Trainings des Fachbereichs ist geplant. Für einige Veranstaltungen können sogar Vorlesungsaufzeichnungen zur nachträglichen Vertiefung des Stoffes abgerufen werden. Auch existieren immer mehr Videobeiträge für Sonderveranstaltungen, z.B. Kick-Offs für Projekte. In Bezug auf die Studierenden ist ein großer Schritt Richtung „Blended Learning“ getan.

Allerdings entstanden mittlerweile ganz neue Probleme, kaum dass die gestrigen schon bewältigt sind: die Welt der professionellen E-Learning-Tools muss sich mit den Social Media auseinandersetzen! De facto existieren ohnehin zahlreiche Parallelstrukturen; ganz neue und primär informelle Kommunikations-Portfolios für ein und dieselbe Aufgabe entstehen (Studieren im Web 2.0; HIS-Projektbericht November 2008). Die E-Learning-Koordinierungsstelle, ebenso wie die Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing der Fachhochschule Dortmund, nehmen diese Entwicklung sehr ernst, und beteiligen

sich an der Aufarbeitung der Problematik zusammen mit Studierenden über Projektarbeiten, Thesis usw. und in Kooperation mit E-Learning-Abteilungen anderer Hochschulen.

Für die Lehrenden erbrachte die Arbeit der E-TutorInnen eine Verstärkung der Unterstützung bei neuen didaktischen Arrangements bis hin zu Videos usw. Dabei darf man nicht vergessen, dass viele Lehrende mit teilweise sehr unterschiedlichen Zwecksetzungen neu auf die Plattform gekommen sind; dies reicht von der Bereitstellung veranstaltungsbegleitender Skripte, über spezielle Tests bis hin zu gemischten internationalen Kursen mit anderen Hochschulen oder Forschungsprojektdokumentationen. Während diese unterschiedlichen Lehr-/Lernszenarien im Rahmen persönlicher Beratungen sehr gut umgesetzt werden konnten, warten strukturelle Probleme noch auf angemessene Lösungen. Vergleichbar mit den sehr gut funktionierenden Einführungsschulungen für Studierende fehlt es an einem breiteren Einführungsschulungsangebot für Lehrende und deren Hilfskräfte. Hier sollten primär „Standards“ der mediengestützten Lehre vermittelt werden. Da dies in erster Linie ein Kapazitätsproblem der E-Learning-Koordinierungsstelle ist, könnten entsprechende Angebote mit den Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Qualitätspakt Lehre“ geschaffen werden, denn ohne personelle Aufrüstung der Koordinierungsstelle auch für die Betreuungsarbeit der E-TutorInnen geht das nicht. Das Programm ist auch geeignet, neuen Lehrkräften gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit E-Learning-Angebote als selbstverständliche Unterstützung für die Lehre nahe zu bringen.

Ein weiteres Schwerpunktthema für die Fortentwicklung des E-Tutoring mahnt mal wieder der Bologna-Prozess an – diesmal verbunden mit der immensen Erhöhung der Studierendenzahlen in den nächsten Jahren. Zusätzlich zur Materialbereitstellung und Kommunikation mit den Studierenden muss die

Erarbeitung von semesterbegleitenden Tests, bis hin zu E-Assessments, ganz neu als wichtige strategische Weichenstellung begriffen werden. Gerade mit diesen Hilfen für das selbstgesteuerte Lernen zeigt „Blended Learning“ unzweifelhaft seine Stärken; aber diese Stärken erfordern von allen Beteiligten Investitionen in die Zukunft.

Für die gesamte Hochschule ist die Förderung der Nachhaltigkeit moderner mediengestützter didaktischer Lehrkonzepte mit dem E-Tutoring sicher schon jetzt aufgegangen; und das bei vergleichsweise marginalen (Personal-) Kosten! Man darf zudem nicht vergessen, dass das E-Tutoring auch einen wichtigen Beitrag zur strategischen Personalrekrutierung für das Lehr- und Wissenschaftsmanagement an unserer Hochschule leistet; nicht wenige ehemalige E-TutorInnen haben Interesse an einem Managementjob am Fachbereich oder erhalten durch ihre Tätigkeit berufsbiographisch wichtige Kontakte in Forschung und Lehre; einige arbeiten schon erfolgreich in diesen neuen Positionen. Soweit die Hochschule und ihre Leitung über die Bereitstellung von Ressourcen wichtige Promotoren einer „guten Lehre“ sind, kann die E-Learning-Koordinierungsstelle sicher auf einem soliden Fundament aufbauen, für das Standards kein Problem sind, und das weitere Professionalisierungsschritte erlaubt. Das E-Tutoring-Projekt hat aber auch gezeigt, dass die Chancen für die Zukunft gerade in der großen Variation didaktischer Lehrarrangements liegen. Dies passt auch am besten zum Konzept „Freiheit von Forschung und Lehre“. Allerdings verlangt spezifisches Wissen dann auch den Aufbau entsprechender Kompetenzen. Und dies gilt nicht nur für die Personalausstattung der E-Learning-Koordinierungsstelle, die um die entsprechenden Kompetenzen, auch in didaktischer Hinsicht, „aufgerüstet“ werden muss. Die größten Herausforderungen liegen hier: Wie kann es gelingen, spezifisches Wissen in kurzer Zeit zu entwickeln, zu verfestigen und institutionalisiert weiter zu geben?